

## Das Heilwasser sprudelt bald kräftiger denn je

**Leonorenquelle** Brunnenbauer reinigen die alten Kupferrohre in Bad Salzig

Von unserem Redakteur Maximilian Eckhardt

■ **Bad Salzig.** Das Heilwasser der Leonorenquelle in Bad Salzig sprudelt bald wieder – und zwar kräftiger denn je. „Das ist eine kleine Sensation für uns“, sagte Ortsvorsteher Wolfgang Spitz gestern Morgen sichtlich erfreut.

Noch bis vor wenigen Tagen war die am idyllischen Kurpark gelegene Leonorenquelle verstopft. Und das seit inzwischen 17 Jahren.



Diese blaue Tafel ziert das Brunnenhäuschen am Bad Salziger Kurpark. Die Leonorenquelle sprudelt 446,30 Meter tief unter der Erde.

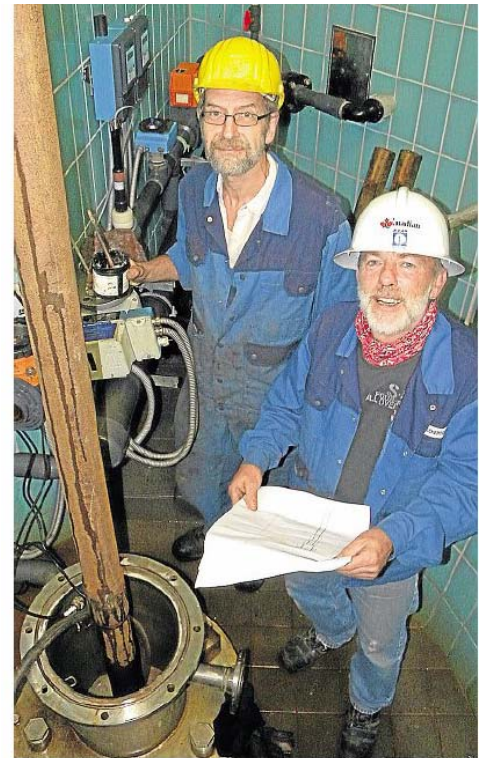
Die Folge: Immer weniger Quellwasser sprudelte an die Erdoberfläche – zuletzt waren es nur noch 400 Liter pro Stunde. Das ist vergleichsweise wenig, denn andernorts fließen im selben Zeitraum Hunderte Kubikmeter aus einer Heilquelle. Das Heilwasser der

Leonorenquelle sprudelt seit 1907 aus 446,30 Metern Tiefe. Einst war es als „Natrium-Chlorid-Hydrogencarbonat-Sulfat-Säuerling“ qualifiziert und für Trinkkuren genutzt worden.

Brunnenbauer aus Hessisch Lichtenau haben Anfang der Woche begonnen, die mehr als 50 Jahre alten Kupferrohre zwischen der Leonorenquelle und dem Brunnen mithilfe einer Spezialbürste zu reinigen. Dabei ist es den Männern gelungen, die Verstopfung in einer Tiefe von 244 Metern zu lokalisieren und zu beseitigen – noch vor 17 Jahren befand sie sich genau 27 Meter weiter oben. „Im Laufe der Jahre ist die Verstopfung in die Tiefe gewandert. Denn im Sommer 1994 war es nicht gelungen, die Rohre zu befreien“, erklärte Baustellenleiter Willi Tschernow.

Der erfahrene Brunnenexperte kann nicht ausschließen, dass unterhalb der jetzt beseitigten Verstopfung weitere sind. Denn sogenannte Fremdgegenstände, das sind beispielsweise Schrauben, können in einer solchen Tiefe mit Leichtigkeit die engen Rohre, die gerade mal einen Durchmesser von 10 Zentimetern haben, blockieren.

Tschernow will in den nächsten Tagen der Sache auf den Grund gehen. Er ist sich aber schon jetzt in einem ganz sicher: „Wenn wir hier fertig sind, wird weit mehr Heilwasser sprudeln als zuletzt.“



Brunnenbauer Peter Funke (links) und Bauleiter Willi Tschernow reinigen mithilfe dieser Konstruktion die Kupferrohre zwischen der unterirdischen Leonorenquelle und dem silbernen Brunnen an der Erdoberfläche. Danach soll die Quelle wieder kräftig sprudeln können. Foto: Maximilian Eckhardt